Nr. 143. Freitag, 22. Juni. 1900

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

XIX. Jahrgang.

Das ostasiatische Drama.

Begünstigt durch die Abschneidung des directen Verkehrs mit der Hauptstadt des himmlischen Reiches, wohin gegenwärtig die Augen der ganzen Welt mit gespannter Aufmerksamkeit und banger Sorge gerichtet sind, überstürzen sich förmlich die sensationellen und abenteuerlichen Gerüchte einander. Von gewisser Seite ist man bemüht, die Situation in China noch schwärzer zu malen, als sie es schon ist. Die sensationellste der Meldungen, welche gestern in die Welt gesetzt worden sind, ist die von der angeblichen Ermordung aller Europäer in Peking. Es liegt auf der Hand, daß auf alle diese Meldungen, die lediglich auf in chinesischen Hafenstädten verbreiteten Gerüchten beruhen, nichts zu geben ist, und bis zum Eintreffen beglaubigter amtlicher Nachrichten wird man sich wohl oder übel mit der jetzigen peinlichen und sorgenvollen Ungewißheit abfinden müssen.

Jedenfalls erscheint alles in allem die Lage heute **beruhigender als in den letzten Tagen**, denn wenn man von der eben erwähnten Meldung absieht, die von vornherein den Eindruck einer Tartarennachricht macht und die auch auf dem Berliner Auswärtigen Amt für durchaus unglaubwürdig gehalten wird, so ist der Gesammteindruck der heute vorliegenden Meldungen alles in allem derart, daß eine baldige **Beilegung der Wirren** in China jedenfalls **nicht als ausgeschlossen** gelten darf. Offenbar hat die Eroberung der Forts von Taku, welche in China als die stärkste Position und als nahezu uneinnehmbar angesehen wurden, auf die chinesische Regierung ernüchternd und deprimirend gewirkt. Anscheinend beginnt man in Peking einzusehen, daß ein weiterer Widerstand gegen die Mächte das Ende der heutigen Regierung und das Ende des Regiments der Kaiserin-Wittwe bedeuten würde. Die Meldung, daß der einzige Diplomat in China, welcher über die europäischen Mächte und damit über die internationale Lage genauer orientirt ist, Li-Hung-Tschang, nach Peking berufen worden ist, klingt durchaus glaubwürdig. Diese Berufung würde aber beweisen, daß die Machthaber in Peking das Spiel verloren geben und eingesehen haben, daß eine Fortsetzung der jetzigen unsinnigen Politik für China den Anfang vom Ende bedeuten würde.

Die Maßnahmen, die bisher die deutsche **Reichsregierung** getroffen hat, entsprechen den Interessen, die das deutsche Reich in Ostasien wahrzunehmen hat. Das ist in erster Linie, und darin ist die Gemeinsamkeit der Interessen mit den übrigen Culturmächten begründet, die **Sicherstellung des Gesandtschaftsrechtes** und **Sühne der Verletzung** dieses Rechtes, das eine der ersten Voraussetzungen für einen friedlichen Verkehr unter civilisirten Völkern ist. In dieser Beziehung läßt sich auch constatiren, daß alle Mächte loyal Hand in Hand arbeiten, indem sie sich pünktlich jede Machtentfaltung notificirt haben, und wie sich bei den bisherigen Kämpfen gezeigt hat, auch Hand in Hand gegangen sind. Das besondere Interesse des deutschen Reiches besteht vor der Hand lediglich in der Wahrung seiner bisherigen Rechtstitel, und darum hat es auch nicht den mindesten Anlaß, eine größere Macht zu entfalten, als bisher, oder sich zu einer führenden Stellung in Ostasien zu drängen, was keinen anderen Erfolg haben würde, als durch Erweckung der latenten Eifersucht die Aufgabe zu stören, die vor allen Dingen im Interesse der Civilisation gelöst werden muß: die Verletzungen des Völkerrechtes, die in Peking begangen sind, zu strafen und der deutschen Vertretung in China eine gesicherte und ersprießliche Wirksamkeit wieder sicher zu stellen. So lächerlich diesen Thatsachen gegenüber die Sympathieerklärungen der socialdemokratischen Organe für die chinesischen Sünder am Völkerrecht sind, so verfehlt ist auf der anderen Seite, so schreibt mit Recht die „Nationallib. Corr.“, die Hitze in verschiedenen bürgerlichen Organen, die sich in ihrem Gipfel in der Aufforderung zu einem „heiligen Kriege“ äußert. Die deutsche Regierung wird, wie sich erwarten läßt, mit der kühlen Vorsicht und Energie handeln, die ihr so reiche Kundgebungen des Vertrauens im Lande eingebracht hat, und von diesem Grundsatze ausgehend, jede, und noch so unerfreuliche Mittheilung ungesäumt der Oeffentlichkeit übergeben, sie aber nicht mit irreführenden Halbwahrheiten und Unklarheiten beunruhigen.

Mobilmachung der Seebataillone.

Berlin, 20. Juni. Auf Befehl des Kaisers werden beide Seebataillone durch Freiwillige aus der Armee auf Kriegsstärke gebracht und der Transport nach China wird vorbereitet. Außerdem soll das Personal für sechs bespannte Geschütze von Kiautschou gestellt und eine vollständige Batterie mit dem Personal aus den Beständen der Armee abgegeben werden.

Der große **Marineinfanterie-Transport** wird derart formirt, daß jedem Seebataillon für die Operationen im Gelände eine **Feldbatterie, Pionier- und Handwerkerabtheilung** zugetheilt werden. Die Bespannungen für Geschütz- und Transportkarren werden in Kiautschou besorgt.

Der **deutsche Consul in Tschifu** ist angewiesen worden, schleunigst mit dem Chef des Kreuzergeschwaders wegen Errichtung einer **Schiffspost** Taku-Tschifu in Verbindung zu treten.

Wilhelmshaven, 20. Juni. 2100 Mann Marineinfanterie sollen in acht Tagen mit den Lloyddampfern „Frankfurt“ und „Wittukind“ nach China abgehen.

Kiel, 20. Juni. Sowohl die **Mannschaften der heimischen Schiffe** wie diejenigen des **ostasiatischen Geschwaders**, deren Dienstzeit demnächst abgelaufen ist, gelangen bis auf weiteres **nicht zur Entlassung**.

Das 1. Bataillon in Kiel commandirt Major v. Madai, das 2. in Wilhelmshaven Major v. Aronheim, der der „Voss. Ztg.“ zufolge seit 25. März 1899 bei der Marine-Infanterie steht, nachdem er vorher Bataillons-Commandeur im 73. Infanterie-Regiment in Hannover und bis zu seiner am 14. November 1895 erfolgten Beförderung zum Major Compagnie-Chef im 74. Infanterie-Regiment in Hannover gewesen war. Der bisherige älteste Hauptmann des 2. Seebataillons, Frhr. Treusch v. Buttlar-Brandenfels, ist erst am 16. d. Mts. aus der Marine ausgetreten und beim 80. Infanterie-Regiment in Wiesbaden eingestellt. Für ihn ist der Hauptmann **Häring** vom 164. Infanterie-Regiment in Hameln, der früher mit Auszeichnung im Dienst des Auswärtigen Amts gestanden hat, in das Seebataillon versetzt worden. Außerdem gehören dem 2. Seebataillon noch die Hauptleute und Compagnie-Chefs v. Falkenhayn, Wellenkamp, Fricke und Gudewill, die Oberleutnants v. Keiser, Robert, v. Brauchitsch, Reinhard und v. Bosse, sowie die Leutnants Pfützenreuter, Barchewitz, Butterlin, Anderson, Schultz, dieser als Adjutant, Graf zu Castell-Rüdenhausen, Paschen, Poland und Sierakowski an. Vier von diesen Offizieren, nämlich der Hauptmann Häring, die Oberleutnants v. Brauchitsch und v. Bosse, sowie der Leutnant Barchewitz bilden die 2. Stammcompagnie des 3. Seebataillons, das sich im Gouvernement Kiautschou befindet, werden wohl also nicht mit nach Ostasien gehen. à la suite des 2. Seebataillons steht der neue Großherzog von Oldenburg, à la suite des 1. der Großherzog von Baden. Major v. Madai war bis 1898 Bataillons-Commandeur im 130. Infanterie-Regiment in Metz. Die gesammte Marine-Infanterie zählt 60 Reserve- und 38 Seewehroffiziere; von ersterem Dienste hat der größte Theil in Folge der Mobilmachung den Einberufsbefehl erhalten.

Des weiteren wird **aus Kiel unterm 20. d. Mts.** hierzu geschrieben:

Das 1. und 2. Seebataillon in Kiel bezw. Wilhelmshaven haben also in Folge telegraphischen Befehls heute mit der Mobilmachung begonnen. In den Bureaux und Kammern ist man eifrig mit den nöthigen Vorarbeiten beschäftigt; die Dispositionsurlauber und Urlauber sind telegraphisch nach Kiel beordert worden. Bei der Einziehung von Reserven wird auf die Jahrgänge bis 1895 zurückgegangen. Die Unteroffiziere und Mannschaften wurden heute auf die Fähigkeit für den Tropendienst ärztlich untersucht. Hinsichtlich der Inmarschsetzung sind noch keine Bestimmungen getroffen, doch wird angenommen, daß die Truppen in voller Kriegsstärke innerhalb zehn Tagen marschbereit sein können. Beide Bataillone erhalten eine Gesammtstärke von 2400 Mann und die den einzelnen Bataillonen fehlenden Leute sollen der Landarmee entnommen werden. Ein Befehlshaber für beide Bataillone ist noch nicht ernannt. — Der große Kreuzer „Fürst Bismarck“ soll binnen zehn Tagen zur Ausreise bereit sein, am Bord herrscht eine fieberhafte Thätigkeit, um diesen Termin innezuhalten. Der Kreuzer geht zunächst nach Wilhelmshaven und nimmt dort 300 Mann vom 2. Seebataillon an Bord.

Auf dem Drahtwege erhalten **wir** ferner folgende Nachrichten:

Kiel, 21. Juni. Die „Kieler Zeitung“ schreibt: Es wird für wahrscheinlich gehalten, daß event. auch der soeben in La Guayra eingetroffene große **Kreuzer „Vineta“** nach China detachirt werden wird. Außerdem sollen noch **zwei große geschützte Kreuzer** in Seebereitschaft gebracht werden. Man nimmt hier an, daß die beiden Seebataillone zunächst nach **Tsingtau** gehen werden, welches in diesem Augenblick schon über eine verhältnißmäßig schwache Garnison verfügt, da gestern der Kreuzer „Irene“ weitere 240 Seesoldaten nach Taku übergeführt hat. Die deutsche Marineinfanterie, welche jetzt mobil macht, dürfte in erster Linie dazu berufen sein, das deutsche Gebiet und **unsere Interessensphäre in der Provinz Schantung** gegen jede Art von Unruhestiftung zu **schützen**. Dabei kommen sowohl die Bahnarbeiten, als auch die Kohlengebiete in Betracht, von deren Erhaltung und Nutzbarmachung zu einem wesentlichen Theile die Entwicklung von Kiautschou abhängig ist.

Das Kanonenboot **„Luchs“** geht, wie nunmehr feststeht, am 24. Juni nach China ab und nimmt dann Mannschaften der Matrosendivision und Werftdivision an Bord.

Der Kreuzer **„Gefion“** traf am 21. Juni in Tschifu ein und ging nach Taku weiter.

Das deutsche Kreuzergeschwader

in Ostasien umfaßt folgende Schiffe: Großer Kreuzer „Hertha“ (Flaggschiff) ein ungepanzertes Schiff mit innerem horizontalen Panzerdeck und gepanzerten Geschützständen, von 5628 Tonnen Deplacement mit zwei langen 21 Centimeter-Schnellfeuerkanonen und vier 15 Centimeter-Schnellfeuerkanonen in Drehthürmen und vier langen 15 Centimeter-Schnellfeuergeschützen in Kasematten; außerdem zehn 8,8 Centimeter-Schnellfeuer- und zehn 3,7 und vier 0,8 Centimeter-Maschinenkanonen bezw. -Gewehren. Die Torpedo-Ausrüstung besteht aus drei Unterwasserrohren. Die Geschwindigkeit des mit 10000 Pferdekräften ausgerüsteten Schiffes beträgt 18 bis 19 Seemeilen, seine Besatzung zählt 465 Köpfe. Der große Kreuzer „Hansa“ ist ein Schwesterschiff der „Hertha“. Außer diesen gehört zum Kreuzergeschwader der große Kreuzer „Kaiserin Augusta“ von 6052 Tonnen Deplacement, 12 000 Pferdestärken, 21 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit und 436 Mann Besatzung. Seine Bewaffnung besteht aus zwölf Schnellfeuergeschützen von 15 Centimeter- und acht von 8,8 Centim.-Kaliber, sowie acht 0,8 Centimeter-Maschinengewehren, die Torpedo-Ausrüstung aus 1 Unterwasser- und 4 Ueberwasserrohren. Die Zahl der großen Kreuzer des Geschwaders wird durch den großen Kreuzer „Fürst Bismarck“ vermehrt werden. Er wird als Flaggschiff dienen, hat 10 650 To. Deplacement, Maschinen von 13 500 Pferdekräften, 20 Seemeilen Geschwindigkeit und 568 Mann Besatzung. Das Schiff hat einen sich über die ganze Länge des Rumpfes erstreckenden Gürtelpanzer von 200 Millimeter größter Stärke sowie 100—200 Millimeter starke Panzerung der Geschützthürme und Kasematten. Außerdem zwei innere horizontale Panzerdecks und ein Splitterdeck. Die Bewaffnung besteht aus vier 40 Kaliber langen 24 Centimeter-Schnellfeuerkanonen in zwei Drehthürmen, zwölf 15 Centimeter-Schnellfeuerkanonen in Kasematten und Drehthürmen, zehn 8,8 Centimeter Schnellfeuer- und zehn 3,7 Centimeter-Maschinen-Kanonen, sowie vier Maschinen-Gewehren; außerdem führt das Schiff fünf Unterwasser-Torpedorohre. An kleinen Kreuzern gehören zum Geschwader „Irene“ und „Gefion“, erstere von 4400 To. Deplacement, 8000 Pferdekräften, 18 Seemeilen Fahrgeschwindigkeit, mit 365 Mann Besatzung, vier 15 Centimeter-, acht 10,5 Centimeter- und sechs 5 Centimeter-Schnellfeuerkanonen und 3 Torpedorohren, von denen zwei noch Ueberwasserrohre sind, letzterer mit 4109 Tonnen Deplacement, 9000 Pferdestärken, 19 Seemeilen, 302 Mann, moderner Schnellfeuer-Artillerie von zehn 10,5 Centimeter- und sechs 5 Centimeter-Geschützen und 2 Oberwasser-Torpedorohren. Beide Schiffe haben ein inneres Panzerdeck. Den modernen deutschen Kanonenbooten „Iltis“, das wir bereits beschrieben haben, und „Jaguar“ wird sich der „Tiger“ in einiger Zeit beigesellen; es sind dies Schiffe von nur 895 Tonnen mit je 121 Mann Besatzung und leichter Schnellfeuer-Artillerie, die sich zur Verwendung in den chinesischen Küstengewässern und Flußläufen eignen.

Der Commandeur des „Iltis“ gefallen?

Berlin, 21. Juli. (Tel.) Ein Telegramm aus Schanghai besagt: Der deutsche Admiral telegraphirte, daß Capitän z. S. **Lans** beim Kampf um die Takuforts gefallen ist und Leutnant z. S. Kühne verwundet wurde. An hiesiger unterrichteter Stelle ist davon noch nichts bekannt.

Berlin, 21. Juni. Aus einer über Tschifu hier eingetroffenen telegraphischen Meldung des Chefs

---

Seine erste Liebe.

Novelle von Lisa Weise (E. Liß-Blanç).

8) [Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Gerda fuhr mit der elektrischen Bahn direct nach dem Hauptbahnhofe ... anflehen, beschwören wollte sie Clothilde, sich ihrem Gatten, ihrem Kinde — sich ihre Ehre zu erhalten. Gott würde ihr beistehen und ihr die rechten Worte eingeben, um die Verirrte zurück zu halten.

Aber Frau Meritt blieb aus, ebenso der Rittmeister. Der Nordsüd-Expreß dampfte ohne sie aus der Halle. Waren sie doch im letzten Augenblick von ihrem verbrecherischen Vorhaben zurückgeschreckt?

Gerda mußte Gewißheit haben. Jeder Nerv angespannt, erregt bis zum Aeußersten, folgte sie blindlings ihrem Trieb und fuhr nach Meritts Wohnung; sie hatten in einem palaisartigen Miethshaus an der Bürgerwiese die erste Etage inne.

Im Vestibül ging sie an zwei Dienstmädchen vorüber, die interessirt mit einem Diener klatschten. Oben fand sie die Vorsaalthür nur angelehnt.

Erregt trat Gerda ein — wenn doch jemand käme, der ihr Auskunft gäbe! Aber alles still, der lange Corridor mit den vielen hohen Doppelthüren wie ausgestorben. Endlich klopfte sie leise an eine Thür mit erleuchteten Milchglasscheiben, gewiß eine Leutestube.

„Herein!“

Wie versteinert stand sie auf der Schwelle. Das Kinderzimmer! Mit Bildern bemalte, weißlackirte Möbel, eine Hängelampe, sehr viel Spielgeräth, Puppen, Pferde. Klein-Margot selbst am Tisch mit den Würfeln eines Zusammensetzspiels beschäftigt, und vorm Kamin im Lehnstuhl zusammengesunken, wie ein alter Mann — Erik.

Kaum daß er den Kopf nach der Eintretenden wendet, und dann sieht er sie an mit Augen, die nichts sehen. Stumpf für alles, was von außen an ihn herantritt nach der unerwarteten Katastrophe, die über ihn hereingebrochen.

O Gott ...! Sein völliges Gebrochensein erschüttert Gerda, rasch thut sie einige Schritte auf ihn zu.

Da steht Klein-Margot auf von ihrem Spiel. „Die Tante, die das Christkind vergessen hat —“ Freudig erstaunt läuft sie ihr entgegen. „Bleibst du bei mir? Soll ich dir meine Spielsachen zeigen?“

„Später, später.“ Flüchtig streicht Gerda der Kleinen über den Kopf. „Wo ist Clothilde?“ wendet sie sich angstgefoltert an Erik.

Der starrt apathisch in die Kaminasche. „Verreist ... vor zwei Stunden —“ monoton.

Das Mädchen stützt sich schwer auf den Tisch. Also fort. Sie kam zu spät.

Zu spät, um das treulose, pflichtvergessene Weib zurückzuhalten, aber zur rechten Zeit, um dem Verlassenen tröstend zur Seite zu stehen in dieser schweren Stunde. Sie weiß ja, Erik ist kein Heldencharakter, den Unglücksschläge gewappnet finden zu markigem, trotzigem Widerstand, sondern eine weiche Natur, die fassungslos zusammenbricht; welche guten Zuspruch braucht, wenn sie sich wieder aufrichten und zurechtfinden soll; jemand, der ihr Muth macht und die eigne Kraft dadurch weckt, daß er darauf hinweist. Eine starke, treue Freundeshand, die ihm aufhilft vom Niederfall — gehen kann er dann schon selber.

Und sie hat diese Stärke, hat sie immer gehabt. Vielleicht hat sie ihn gerade deshalb so grenzenlos geliebt, weil er ihre Kraft brauchte. Nur ihm helfen können ... dieser Gedanke beherrscht sie so, daß sie über sich selbst hinauswächst.

Eine große, klare Ruhe und Besonnenheit kommt über das Mädchen ... liebkosend fährt sie Margot zu ihrem Spiel zurück. „Kannst du das hier?“ indem sie auf die erste beste, bunte Vorlage weist, „dann setze mir das Bild zusammen.“ Um ihre Kunst zu zeigen, macht sich die Kleine sogleich eifrig an ihre Aufgabe.

Gerda geht geräuschlos zu Erik zurück, der weder Stellung noch Gesichtsausdruck verändert hat. Wortlos vor innerer Beweglheit, im Kampf mit sich selbst, steht die hohe, schlanke Mädchenerscheinung neben dem gebeugten Mann, bis sie auch den letzten Rest von Stolz und Verbitterung in sich niedergekämpft. In dem Bewußtsein, daß man zu einem Unglücklichen nie demüthig genug sein kann — einen Strahl höchster, selbstloser Liebe in den feuchtglänzenden Augen —, kniet sie nieder, um ihm, der den Kopf so tief senkt, in die Augen zu sehen. „Erik ... komm zu dir, fasse dich ...“ sie streichelt seine kalten Hände. „Du hast ja noch dein Kind, deine herzige Margot.“

Momentanes Bewußtsein belebt seinen Blick. „Wie ... du weißt?“

Sie nickt hastig; ohne ihn anzusehen, verräth sie ihre Mitwissenschaft.

Er zuckt zusammen und wendet sich weg. Sein tief verwundeter Männerstolz windet sich unter der Erkenntniß, daß Gerda von seiner Schande weiß. Gerade sie! ... „Und nun kommst du, nachdem du mir deine Verachtung bewiesen, um mir zu sagen: „Siehst du, das ist das Ende deiner Intoxicationstheorie, dieses jämmerliche Erwachen aus deinem künstlichen Rausch — der elendeste moralische Katzenjammer, der einen Menschen mit Ehrgefühl treffen kann.“ Er beißt sich auf die Lippen, daß sie bluten.

„Wie falsch du mich beurtheilst“, sie lächelt unter Thränen zu ihm auf. „Im Gegentheil, ich habe erkannt, daß du völlig recht hast mit deiner Theorie.“

„Hier, Tante, jetzt ist's fertig.“ Margot drängt sich mit dem Spielkasten zwischen die beiden und läßt sich strahlend loben. „Und nun sage, Papa, freust du dich mehr, wenn ich dir das Bild von Schneewittchen oder das vom gestiefelten Kater lege?“

„Schneewittchen.“ Ueber sein trostloses Gesicht zieht's wie ein Lächeln, als er der Kleinen nachsieht.

Gerda stützt sich auf die Armlehne seines Sessels. „Hat der Himmel deine Theorie nicht trotz allem gesegnet, indem er dir dieses Kind gab? Bist du nicht viel glücklicher als ich?“

Ungläubig aufhorchend, wendet ihr Erik langsam sein Gesicht zu.

Und überstürzt fährt sie fort: „Zu meinem Geburtstag war ich hart zu dir und hab' es bitter bereut.“

Ja, nachdem sie sich durchgerungen zu der Erkenntniß, daß er nicht der überlebensgroße Märtyrer war, zu dem ihn ihre Phantasie erhoben hatte, weil ihr Herz so tief um ihn gelitten. „Jetzt habe ich mich hineinversetzt in deine Künstlernatur. Dein Talent und dein vielseitiger Geist berechtigten dich zu den höchsten Ansprüchen in allem, was das Leben bietet. Glanz, Stellung, Reichthum .. alles hast du trotz deiner einfachen Erziehung im voraus als dein betrachtet, weil du es dir erwerben konntest. Deshalb vermochtest du auch später nicht, es zu entbehren — es kam dir zu, auf welche Art es auch sei, das Recht darauf war dir angeboren.“

Ueberwältigt, fast andächtig zieht er ihre Hand an seine Lippen. „Gerda ...“ thränenerstickt — „den Versuch, einen Mann in meiner Lage vor sich selbst zu rechtfertigen in dem Moment, wo ihm das Leben seinen Irrthum so niederschmetternd vor Augen führt, diesen Versuch vermag nur ein so seltenes Weib wie du zu wagen.“ Er drückt seine Stirn auf ihre Hand — ein stummes, heiliges Schweigen liegt über den beiden, deren Seelen sich wiederfanden.

Endlich entzieht sie ihm ihre Rechte. Er richtet sich auf, in seinen stumpfen, lethargischen Zustand kehrte geistige Bewegung zurück.

Eine Sorge vor allem liegt ihr auf dem Herzen. „Erik, verzeih die Indiscretion.“ Keinem von beiden fällt auf, daß sie einander „du“ nennen wie in der Kinderzeit. „Wie denkst du dir dein weiteres Leben?“

Ja, er vermag schon hinauszudenken über die Schmach, die ihm sein Weib angethan, leidenschaftlicher Ingrimm kocht in ihm auf; dieser Eclat vor den Menschen, diese Unehre für ihn und sein Kind! „Natürlich muß ich mir abermals ein neues Leben aufbauen; werde umgehend die nöthigen Schritte zur Scheidung einleiten und mir eine selbständige Existenz suchen. Aus eigener Kraft.“

Das klang mannhaft, willensstark .... Gerda frohlockte innerlich.

Und Erik, sich sammelnd, mit der Hand über seine Stirn streichend: „Lord Dudley, mit dem

des [K]reuzergeschwaders, in der der Zustand der Verwundeten als befriedigend bezeichnet wird, ist zu schließen, daß ein vorher abgeschicktes Telegramm des Admirals über den Kampf bei Taku verloren gegangen ist.

Die Pflege der Verwundeten.

London, 21. Juni. (Tel.) Wie die „Times" vernimmt, sind die verwundeten fremden Offiziere und Mannschaften, etwa 100 an der Zahl, auf einem japanischen Dampfer nach der Marinestation Sasebo gebracht worden, wo die japanische Gesellschaft vom „Rothen Kreuz" sie in Pflege genommen hat.

Bei der Frage nach den

Ursachen der chinesischen Wirren

hat sicherlich eine Meinung Gewicht und Bedeutung, die von so berufener Seite ausgeht, wie sie der frühere deutsche Gesandte in Peking, v. **Brandt**, repräsentirt. Derselbe führt die Unruhen in der „Londoner Finanzchronik" auf Nothstände zurück, welche durch Naturereignisse, Ueberschwemmung, Dürre, Heuschrecken, hervorgerufen sind, sowie auf das gemeinsame **rücksichtslose Vorgehen der Fremden** gegen China. Herr v. Brandt ist der Ansicht, um die Verhältnisse in China richtig zu beurtheilen, müsse man an drei Gesichtspunkten festhalten: erstens, daß China nie besser regiert worden ist, als während der Zeit von 1862 bis 1889, während welcher Jahre der Einfluß der Kaiserin-Regentin der maßgebende war, und daß alle Fortschritte im westlichen Sinne, die China gemacht hat, aus dieser Zeit stammen; zweitens, daß jede revolutionäre Bewegung in China einen fremdenfeindlichen Charakter annehmen muß, selbst wenn ihr Urheber demselben abgeneigt sein sollte, da das Gefühl das einzige ist, in dem sich große Mengen, geschweige denn das ganze Volk, zusammenfinden können; und drittens, daß ein Bedürfniß für Reform im allgemeinen Sinne nicht besteht, sowie daß die Durchführung einzelner wirthschaftlicher und finanzieller Reformen eine Sache, die nur mit großer Vorsicht und noch größerem Tact in die Hand genommen werden kann. Mit dem letzten Gedanken kommt Brandt ganz auf die von uns gestern wiedergegebene Aeußerung Lord Beresfords hinaus.

Die Lage der Franzosen in Südchina.

Der französische Consul in Mongtse erhielt vom französischen Consul in Jünnan, François, folgende Depesche, datirt vom 15. d. Mts. aus Jünnanfu: Wir wurden am 10. d. Mts., als wir Jünnanfu verlassen wollten, angegriffen und gezwungen, in die Stadt zurückzukehren. Unser ganzes Gepäck wurde geplündert, die Missionsanstalten und Eisenbahnen in Brand gesteckt. Nur mein Haus blieb unverletzt, wo ich meine Landsleute versammelt hatte, und wo wir uns mit unseren Gewehren hielten. Nach Verlauf von 48 Stunden ergriffen die Mandarinen endlich Maßregeln; ich habe sie dringend aufgefordert, uns an die Grenze zu führen, und ich erwarte, daß sie sich für die Wege verbürgen. Es ist dringend nothwendig, daß die französische Regierung gebieterisch fordere, daß man uns ziehen lasse, da wir geradezu Gefangene sind. Es ist jedoch nothwendig, daß Indochina die Begleitmannschaften nicht über die Grenze lasse. Augenblicklich sind alle Franzosen wohlbehalten. Der Viceconsul in Mongtse fügt dieser Meldung hinzu, daß die Lage in Mongtse noch immer bedenklich sei. Es kämen häufig Beunruhigungen vor; bis jetzt hätte sich keinerlei ernster Zwischenfall ereignet.

Britische Nachrichten.

Die britische Admiralität erhielt vom Contreadmiral in Taku Bruce eine dort am 17. Juni abgesandte, in Tschifu am 20. abtelegraphirte Meldung über die Einnahme der Forts von Taku durch die vereinigten Geschwader, in welcher es noch heißt: Am Morgen des 17. Juni war der chinesische Admiral in einer berathenden Versammlung der vereinigten Flottenführer zugegen; er erklärte sich bereit, bei der Flotte der vereinigten Mächte vor Anker zu gehen und seine Feuer zu löschen. Eine weitere Meldung des Contreadmirals vom 18. d. besagt: Von Admiral **Seymour** und der internationalen Truppe liegen keine neuen Nachrichten vor. **Tientsin ist abgeschnitten;** von dort wurde gestern Nacht heftiges Feuern gehört. In Taku sind 3000 Russen unter einem Generalmajor. Meine Beziehungen zu den Vertretern der vereinigten Mächte sind die der größten Harmonie.

London, 21. Juni. (Tel.) Die britischen **Verluste** bei dem Kampfe mit den Forts von Taku **am 17. d. Mts.** sind laut Bekanntmachung der **Admiralität: 1 Matrose todt, 1 Unterzahlmeister und 12 Mann verwundet.**

London, 21. Juni. Die Morgenblätter melden aus Schanghai: **Die Ankunft des Admirals Seymour mit der Auslandstruppe in Peking** erfolgte am Sonntag Nachmittag **nach mehrfachen Kämpfen mit Chinesen.**

„Daily-Telegraph" meldet aus Schanghai: Die Boxers griffen die Fremdenniederlassung in Tientsin an, wurden aber von 2000 russischen und anderen Bahnbewachungstruppen **zurückgeschlagen.**

Bei dem **Kampfe in Taku** nahmen die Japaner das erste Fort, die Engländer das zweite und die Deutschen und Russen das Südfort.

„Daily Mail" meldet: **Drei japanische Kriegsschiffe** fuhren gestern nach Taku, zwei weitere werden folgen. Japan miethete zahlreiche Truppentransportdampfer. Drei **britische Kriegsschiffe** liegen in **Wusung.** Die Wegnahme zweier chinesischer Kreuzer und die Beschießung des Forts von Wusung stehen bevor.

Die „Times" meldet aus Schanghai: **Alle Missionare in Nordwest-Schantung** begaben sich an Bord eines bereit liegenden Schutzdampfers an der Mündung des Gelben Flusses. Der Vicekönig **Li-Hung-Tschang** reist diese Woche von Canton nach Peking; er giebt an, zum Zweck einer Vermittlerrolle zwischen China und den Mächten und hofft auf eine **friedliche Lösung.**

Oesterreichische Maßnahmen.

Wien, 20. Juni. Wie das „Neue Wiener Abendbl." erfährt, erging seitens des Marinecommandos gestern der Befehl, die erste **Kreuzerdivision,** bestehend aus den Torpedorammschiffen „Karl VI.", „Kaiserin und Königin Maria Theresia" und „Kaiserin Elisabeth" zur Abfahrt nach China bereitzustellen. Das vor Taku befindliche Kanonenboot „Zenta" bleibt bis auf weiteres dort und soll sich eventuell der Kreuzerdivision anschließen.

Wien, 21. Juni. Wie ein Telegramm aus Pola meldet, wird nur der zur Ablösung der „Zenta" in den Dienst gestellte Rammkreuzer „**Maria Theresia**" demnächst nach **Ostasien abgehen.** Oesterreich-Ungarn wird sodann durch zwei Kriegsschiffe vertreten sein, was als hinreichend angesehen wird.

Wieder eine Mission geplündert.

Washington, 21. Juni. (Tel.) Der amerikanische Consul in Tschifu meldet telegraphisch, daß die Mission in Santschou geplündert worden sei. Der dortige chinesische General habe aber die Missionare nach einem anderen Orte, man wisse nicht welchen, in Sicherheit gebracht. Die chinesischen Schiffe vor Tschifu seien südwärts in See gegangen. Die Russen führen fort, Truppen in Taku zu landen.

Die Stellung Japans.

Ein Mitglied der japanischen Gesandtschaft in Berlin hat in einem Interview seine Meinung dahin ausgesprochen, daß die Unruhen in China **nicht von langer Dauer sein werden.** „Zehntausend Japaner nach China zu den Truppen der übrigen Mächte, und der Aufstand ist bald beendet. Japan arbeitet nur mit den übrigen Mächten Hand in Hand zum Wohle der gesammten Culturnationen, denn das bedeutet auch die beste Arbeit am Wohle Japans."

Die Darlegungen des japanischen Staatsmannes besagen, daß Japan unbedingt von der chinesischen Beute seinen Theil haben will, daß es seinerseits aber gar nicht daran denkt, Rußland oder eine andere Macht in Ostasien zu provociren. Die Mittheilung, daß Japan ebenfalls die Politik der offenen Thür verfolgt, dürfte für unsere Handels- und Industriekreise von lebhaftem Interesse sein, welche zu der jungen, aufstrebenden Macht in Ostasien in engerer Verbindung stehen.

Yokohama, 21. Juni. (Tel.) Das hierher gelangte Gerücht, die fremden Gesandten in Peking seien ermordet worden und Admiral Seymour sei todt, verursachte **Erregung.** Das Gerücht wird jedoch mit Mißtrauen aufgenommen. Die Presse fordert dringend, daß Japan nachdrückliche Maßnahmen treffe mit oder ohne Zustimmung der Mächte. Wahrscheinlich wird die ganze Division von **Hiroshima** in wenigen Tagen unter dem Befehl des Generals Fukushima eingeschifft werden.

Yokohama, 21. Juni. Der russische Kreuzer „Rurik" ist mit dem neuen russischen Gesandten für Japan hier eingetroffen und geht heute von hier nach Taku ab.

Tokio, 21. Juni. Der japanische Consul in Schanghai meldet: **Admiral Seymour ist in Peking eingetroffen.** Das diplomatische Corps blieb unversehrt. Laut amtlicher japanischer Meldung aus Tschifu wurde die Fremdenniederlassung in Tientsin am 18. d. M. eingeäschert.

Politische Uebersicht.

Danzig, 21. Juni.

Der Kaiser in Kiel.

Kiel, 20. Juni. Der Kaiser hat gestern Abend kurz vor seiner Abfahrt von Brunsbüttelkoog an Bord des dort liegenden Linienschiffes „Kaiser Friedrich III." die Preisvertheilung an die Sieger in der Elbregatta des Norddeutschen Regatta-Vereins vorgenommen.

Heute Vormittag empfing der Kaiser den Chef der Marinestation der Nordsee, Vice-Admiral Thomsen, sowie den Commandanten des türkischen Panzers „Assar i Tewfik", Vice-Admiral **Kalau vom Hofe** und den Commandanten des holländischen Kreuzers „Noord Brabant" Capitän v. **Worden.** Später besuchte der Kaiser die im Hafen liegenden Admiralsschiffe. Um $2^{1}/_{2}$ Uhr Nachmittags begab sich der Kaiser mit dem **Prinzen** und der **Prinzessin Heinrich** und dem **Prinzen Waldemar,** Generaloberst Graf Waldersee und Gefolge zur Garnisonkirche, um der feierlichen **Enthüllung** der vor der Kirche aufgestellten **Christusfigur** von Prof. Eberlein beizuwohnen. Zur Feier war eine Ehrencompagnie des Seebataillons, die Admiralität, das Offiziercorps, sowie Deputationen der Besatzungen aller Schiffe im Hafen zur Stelle. Nachdem der Kaiser die **Front** abgeschritten war, hielt er eine **Ansprache, in welcher** er etwa Folgendes ausführte:

„Meine lieben Kameraden, Offiziere und Mannschaften, Eure Gattinnen und Verwandten! Als das alte Jahrhundert zur Neige ging und das neue emporstieg, regte sich in Mir der Gedanke, für die gesammte Marine ein einheitliches Erinnerungszeichen zu schaffen, welches dieselbe in dieser Weise noch nicht besitzt, welches die Traditionen und die Ueberlieferungen festhalten soll. Sie leben zwar in Herz und Mund, in Wort und Sinn — all dies genügt nicht und Ich erwog lange in Mir den Gedanken, in welcher Form dieses Erinnerungszeichen zu geben sei. Jährlich durchwandere Ich die Schlachtfelder, doch alle jene Denkmäler und schlichten Tafeln dünkten Mich nicht geeignet, ihre Stelle hier zu finden. Es galt die ganz eigenthümlich schwere Aufgabe, die in der Marine liegt und in den Offizieren und Mannschaften verkörpert ist, richtig darzustellen, und der Zufall, oder lieber gesagt, Gottes Fügung hat es gewollt, daß Ich bei dem Besuch eines Künstlerateliers diese packende und einen überraschenden Eindruck machende, diese gewaltige Schöpfung sah, und wie ein zuckendes Feuer durchfuhr es Mein Herz, daß dies das Richtige sei. Jede Gefahr im Beruf führt die Gemüther mehr zu Gott. Wie viel mehr der Beruf in der Marine und die Aufgaben, die er stellt! Dieses Denkmal mit der zu Christi Füßen weisenden Frau soll auch für Sie, meine verehrten Damen, eine Erleichterung bedeuten."

Der Kaiser wies sodann auf den großen Unterschied, hinsichtlich der Berufsgefahren, zwischen dem Dienst an Land und dem zur See hin und schloß: „Und wenn das Denkmal für Sie ein solches Trost bringendes Erinnerungszeichen sein kann, dann ist Mein Wunsch erfüllt. Und so übergebe Ich das Denkmal der Marine mit der Hoffnung, daß es in Ehren gehalten werden möge. So falle denn die Hülle!"

Nachdem ein Choral vorgetragen war, nahm Admiral **v. Köster** das Wort, um im Namen der Marine den Dank für die Schenkung zum Ausdruck zu bringen, und sagte dann:

„Uns, die wir hier vereinigt sind, wird das Denkmal ein Wahrzeichen sein, daß wir uns Gottes Willen zu beugen haben, und daß wir in rechter Frömmigkeit und im Gebet die Kraft suchen müssen, die durchaus erforderlich ist. Es wird uns ein beredtes Wahrzeichen sein, von der Liebe und Gnade unseres heißgeliebten Kaisers."

Der Admiral wies dann auf die traurigen Vorgänge im fernen Osten hin und schloß mit dem Rufe: „Seine Majestät der Kaiser Hurrah!"

Nach der Enthüllungsfeier begaben sich der Kaiser und Prinz Heinrich ins königliche Schloß. Nach längerem Verweilen daselbst kehrte der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" zurück.

Aus Südafrika.

Der „Capstadt-Argus" veröffentlicht ein Telegramm aus Lorenzo Marquez, nach welchem **Feldmarschall Roberts** den Boerengeneral **Botha** aufforderte, sich zu **ergeben,** um einem weiteren Blutvergießen vorzubeugen. Botha suchte um einen fünftägigen Waffenstillstand nach, der aber abgeschlagen wurde. **Der Kampf wurde wieder aufgenommen.**

Die Nahrungsmittel in **Johannesburg** sind jetzt billiger als vor Ausbruch des Krieges.

Das Reuter'sche Bureau meldet unter dem 18. d. Mts. aus Hammonia: Eine große Streitmacht der Boeren ist gegenüber der Front **Rundles** concentrirt; sie sucht südwärts durchzubrechen. An ihrer Spitze stehen **De Villiers** und **Hermanus** Steijn, der Bruder des Präsidenten, welch letzterer gleichfalls anwesend ist.

Die **Hauptstadt des Oranje-Freistaates** ist jetzt Bethlehem.

Das **Hauptlager der Boeren** ist um 5 Meilen näher an **Ficksburg** verlegt worden. Die Boeren beschossen am 18. Juni das englische Lager bei Ficksburg. Die Yeomanry waren auf der linken Front mit Unterbrechungen den ganzen Tag in Action.

General **Bullers Vormarsch** dauert fort. Die Boeren ziehen sich fortdauernd vor ihm zurück.

Ueber die gegenwärtige **Stärke der Boeren,** die naturgemäß sehr zusammengeschmolzen ist, liegt heute folgende Meldung vor:

Lorenzo Marquez, 20. Juni. (Tel.) Der amerikanische Hauptmann **Loosberg,** welcher in der Boerenartillerie dient, ist hier eingetroffen und theilte mit, daß die **Munitionsfabrik** von Transvaal sich jetzt in **Lydenburg** befinde. Commandant Dewet habe 6000 Mann im Freistaate. Commandant **Botha** 2500 Mann in Transvaal, außerdem hätten sich 1500 Mann in kleine Abtheilungen getheilt.

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Juni. Die Berliner Vertreter der **böhmischen Brauereien** erlassen eine gemeinsame Erklärung, daß sie in Folge der Erhöhung des Zolles auf ausländisches Bier vom 1. Juli an einheitlich einen Zuschlag **in Höhe des Mehrzolles** und zwar als **Flottenzoll** mit 3,40 Mark für den Hectoliter erheben werden.

* **[Eine Mahnung an die kleinen und mittleren Geschäfte]** richtet Herrn v. Miquels Organ, die „**Berl. Pol. Nachr.**". An die Annahme des **Waarensteuergesetzes** anknüpfend führen sie aus, an den kleinen und mittleren Handel- und Gewerbetreibenden selbst werde es liegen, ob die wohlwollende Absicht des Gesetzgebers zu ihrem Besten erreicht werde oder nicht, und fahren dann fort:

„Ihre Aufgabe wird es sein, schleunigst **im Wege der Selbsthilfe** diejenigen Organisationen und Einrichtungen zu schaffen, welche die wirthschaftliche Leistungsfähigkeit ihrer Betriebe zu der für den erfolgreichen Mitbewerb mit den Waarenhäusern erforderlichen Höhe zu heben geeignet sind. Sie werden, insbesondere durch Errichtung von **Einkaufs- und Verkaufs-Genossenschaften** für preiswürdige Waaren und lohnenden Absatz zu sorgen haben. Sie werden sich stark zu machen haben, nur gegen Baar einzukaufen und zu verkaufen und Waaren weder auf Credit zu nehmen noch auf Credit zu geben. Auch hier wird der genossenschaftlichen Selbsthilfe ein weites Feld der Thätigkeit geboten."

Der Staat habe, schließt die officiöse Auslassung, durch Errichtung der **Centralkasse für Genossenschaftswesen** das, was er zur Förderung der genossenschaftlichen Organisation der kleinen Gewerbetreibenden zu thun in der Lage ist, bereits geleistet. An dem gewerblichen Mittelstande sei es jetzt, durch energische Selbsthilfe sich seine Lebensfähigkeit zu sichern.

* **[Der deutsche Verband kaufmännischer Vereine],** der in Würzburg tagte, berieth in seiner Schlußsitzung über **Regelung der Arbeitszeit der Comtoir- und Lagergehilfen der Engros-, Fabrik- und Bankgeschäfte und nahm folgende** Resolution an:

Der Verband begrüßt den Beschluß **des Reichstages,** den Bundesrath um Veranlassung von Erhebungen über die Arbeitsverhältnisse der Gehilfen dieser Betriebe zu ersuchen, auf das wärmste und giebt der zuversichtlichen Erwartung Ausdruck, daß diese Erhebungen mit thunlichster Beschleunigung vorgenommen werden. Um in der Zwischenzeit seinerseits zur Gewinnung von Material für die Beurtheilung dieser Frage beizutragen, ersucht der Verband die einzelnen Vereine, einen von ihm aufgestellten Fragebogen eingehend zu beantworten.

Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit der Aufstellung eines Musterlehrvertrages, für welchen Vogt-Berlin ein Schema entworfen hatte. Bei dem Musterlehrvertrag ist besonderer Werth darauf gelegt, daß die einschlägigen Vorschriften des Handelsgesetzbuches in den Verträgen zum Ausdruck kommen. Der Musterlehrvertrag wird nach nochmaliger Revision den einzelnen Vereinen zur Verbreitung in ihren Bezirken zugehen.

Der bisherige Vorsitzende Kaufmann Ludwig Schäfer-Frankfurt a. M. wurde wiedergewählt. Die nächstjährige Tagung soll **in Coburg** abgehalten werden. Hierauf wurde die Hauptversammlung geschlossen.

* **[Der deutsche Brauertag]** in Hannover hat sich am Dienstag einstimmig für die vom Ausschuß des deutschen Brauerbundes dem Reichstag eingereichten Eingaben gegen die beantragten **Zollerhöhungen auf Gerste, Malz und Hopfen** ausgesprochen und den Ausschuß beauftragt, auch fernerhin bemüht zu bleiben, der durch solche Zollerhöhungen dem Baugewerbe drohenden schweren Schädigung vorzubeugen.

* **[In Sachen der Dienstboten-Zeugnisse]** hat das Oberverwaltungsgericht in einem in der „D. Juristenztg." mitgetheilten Urtheile Folgendes ausgeführt: Die Dienstherrschaft ist schuldig, dem abgehenden Dienstboten ein Zeugniß über Betragen und Dienstführung zu ertheilen und beim Verlassen des Dienstes in das Dienstbuch einzutragen. Zur eigenmächtigen nachträglichen Aenderung oder Ergänzung des dem Dienstboten ausgehändigten Zeugnisses ist die Dienstherrschaft aber nicht berechtigt, auch wenn der Inhalt des Zeugnisses der Wahrheit nicht entspricht. Denn der Dienstbote erlangt durch die Aushändigung ein Recht auf Besitz und Benutzung. Durch eine spätere eigenmächtige Aenderung durch die Dienstherrschaft wird dieses Recht verletzt. Der Dienstbote kann daher die Beseitigung der Aenderung verlangen. Da die Dienstbücher unter der Controle der Polizeibehörde stehen, hat auch die Polizeibehörde für die Wiederherstellung des ursprünglichen Zeugnisses zu sorgen.

Bad Homburg, 18. Juni. Die deutsche **Kaiserin** hat heute mit dem Kurgebrauch begonnen. Sie trinkt Elisabeth-Brunnen, der jeden Morgen von der Quelle nach dem königl. Schloß gebracht wird, und nimmt im Kaiser Wilhelmsbad kohlensaure Mineralbäder. Der Leibarzt der Kaiserin, Geheimrath Prof. Dr. Zunker hat sich nach eingehender Berathung mit dem hiesigen Kreisphysikus für diese und nicht für die stärkeren Soolsprudelbäder entschieden. Man hatte in Erwägung gezogen, auch die Bäder im Schlosse selbst zu verabreichen, ließ aber den Gedanken sofort wieder fallen, da eine Röhrenleitung nach dem Schlosse nicht besteht und durch jeden anderen [illegible]

Frankreich.

Paris, 21. Juni. Das **Zuchtpolizeigericht verurtheilte** den Redacteur des „Echo de Paris" Lepelletier wegen Beleidigung des Oberstleutnants **Picquart zu 2000 Francs Geldbuße und** 100 000 Francs Schadenersatz.

Türkei.

Konstantinopel, 21. Juni. Gestern ist in Smyrna eine der an der Pest erkrankten Personen gestorben. Vorgestern kam der siebente Erkrankungsfall an der Pest vor.

Amerika.

Newyork, 21. Juni. Heute werden auf der „Auguste Victoria" **500 000 Dollar Gold nach Hamburg** und auf der „La Champagne" 600 000 Dollar Gold nach Paris verschifft.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 21. Juni.

Wetteraussichten für Freitag, 22. Juni,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Heiter bei Wolkenzug, mäßig warm, meist trocken.

* **[Besichtigung.]** Der Inspecteur der ersten Ingenieur-Inspection Hr. Generalmajor **Grieben** ist mit seinem Adjutanten gestern gegen Abend hier eingetroffen und im „Danziger Hof" abgestiegen. Aus dem Hotel begab sich der Herr General mit Begleitung des ersten Ingenieur-Offiziers vom Platz Herrn Major Schott und dessen Adjutanten zunächst nach dem Bischofsberge.

* **[Das Vermessungsfahrzeug „Hyäne",]** Commandant Corvetten-Capitän Schönfelder, läuft, von Kiel kommend, auf der Fahrt nach hier Warnemünde, Saßnitz auf Rügen, Swinemünde und Stolpmünde an und trifft am Dienstag, den 26. Juni, gegen Abend in **Neufahrwasser** ein. Am 27. und 28. Juni verbleibt das Schiff zu photographischen Aufnahmen in der Danziger Bucht und geht am 29. Juni über Pillau, wo gleichfalls ein zweitägiger Aufenthalt vorgesehen ist, nach Memel weiter. Anfang Juli tritt die „Hyäne" die Rückreise nach Kiel und der Nordsee an.

* **[Ministerial-Commissare.]** Am Montag und Dienstag dieser Woche hat eine Bereisung der Bahnstrecken des Directionsbezirks Danzig durch Commissare des Ministers der öffentlichen Arbeiten stattgefunden, welche sich auf Etatsangelegenheiten bezogen hat. Im Anschluß hieran fand dann gestern im Geschäftsgebäude der hiesigen Eisenbahndirection eine längere Conferenz dieser Commissare mit dem Herrn Präsidenten und den betheiligten Herren Decernenten der Eisenbahndirection statt.

---

ich immer in Verbindung geblieben, der mir im Lauf der Zeit ein väterlicher Freund geworden, schrieb mir vor einigen Wochen, daß sein einziger Sohn auf der Löwenjagd verunglückt sei. Daß er, in ländliche Einsamkeit vergraben, sich in seinem Schmerz nach meiner Gesellschaft sehne. Auch in geschäftlicher Beziehung könne er sich auf niemand verlassen. Sein großer Besitz in Schottland würde schlecht verwaltet, er wäre einem beträchtlichen Unterschleif seiner Beamten auf die Spur gekommen — kurzum, ich glaube, daß ich bei ihm sofort eine selbständige und ehrende Vertrauensstellung fände."

Gerda schlägt, aufrichtig erfreut, die Hände zusammen: „Da hättest du ja bereits eine neue Zukunft!"

Er lächelt trübe. „Optimistin! Bis dahin ist noch viel zu überwinden. Und was soll in dieser Zeit der Auflösung meiner häuslichen Verhältnisse, des Ueberganges und der Reisen aus meinem Kinde werden? Mich von ihm trennen, es fremden Händen anvertrauen müssen . . ." er seufzt schwer auf.

„Aber Klein-Margot kommt zu mir! Mit Wonne nehme ich diesen Sonnenstrahl auf, je länger, je besser."

„Du? . . . Gerda? . . . Du wolltest diese kleine Pensionärin? Welche Sorgenlast nähmst du von mir!"

„Wenn du mir dein Kleinod anvertraust."

„Keinem Menschen lieber auf dieser Erde!" Sein elastischer Geist hebt sich schon wieder. „Und zuletzt wird sie sich nicht von dir trennen wollen, und du mußt mit nach England."

In völliger Unbefangenheit sagt er es. Und doch . . . wie sie sich ansehen . . . Da läßt er plötzlich ihre Hände, die er in dankbarer Aufwallung ergriffen, los und steht auf. Auch Gerda ist erröthet — von diesem Augenblick an nennen sie sich nicht mehr „du".

„Ich muß fort", murmelte sie befangen und tritt zu Margot, die im Spieleifer ganz erhitzte Bäckchen bekommen hat. Die neue Tante gewinnt das Kinderherz im Sturme.

„Ich sehe es schon, sie wird mich rasch genug vergessen", prophezeit der Vater melancholisch.

Da schlingt die Kleine beide Arme um seinen Hals und drückt ihn halbtodt. „Soooo lieb hab' ich dich." —

Gerda Haidheim ist gegangen. Aber der geistige Einfluß ihrer Persönlichkeit ist in dem weißen, warmen Kinderzimmer zurückgeblieben. Das kleine Mädchen singt in ihrem Spielwinkel ihre Puppen in Schlaf und erzählt ihnen von der neuen, guten Tante.

Meritt lauscht dem kindlichen Geplauder, um sich von seinen schweren Gedanken abzuziehen . . . Gott sei Dank, sein Liebling, seine Tochter ahnt nicht, daß sie heut die Mutter verloren hat, daß sie früh verwaist ist.

Wie voller Wirrsal, Ungewißheit und widrigen Verhältnissen seine Zukunft auch vor ihm liegt — ganz Nacht ist sie nicht. Hie und da Sternengeflimmer. Und ganz weit draußen, am äußersten Horizont, ein lichter Schein, als ob später dort die Sonne aufgehen würde, die er immer entbehrt hat. Die Sonne eines echten, hohen, seelenvollen Liebesglückes.

* [Von der Marine.] Für den auf der hiesigen kaiserl. Werft vollständig reparirten Kreuzer „Bussard“ trifft am 25. d. Mts. die Besatzungsmannschaft ein, worauf das Schiff am Dienstag, den 26. d. Mts., unter Flaggenparade in Dienst stellen wird.

* [Zum Kriegerdenkmal.] Der geschäftsführende Ausschuß für Errichtung eines Kriegerdenkmals in Danzig wird nächsten Montag Abend im Rathhause eine Sitzung abhalten, in welcher nunmehr die Ausschreibung des Entwurfes für das Kriegerdenkmal besprochen werden soll. Im August soll, um den Denkmalsfonds weiter in die Höhe zu bringen, ein größeres Concert in beiden Gärten des Schützenhauses veranstaltet werden.

△ [Gutenberg-Jubiläums-Feier in Danzig.] Wie in allen geistigen Centren Deutschlands, so rüstet sich auch hierorts die Buchdruckergehilfenschaft, im Verein mit den Collegen der ganzen Provinz, den Ehrentag ihres Altmeisters am Sonntag, den 24. Juni, festlich zu begehen. Als officieller Festort ist das Stöckmann'sche (früher Witthe) Gartenlokal in Jäschkenthal ausersehen. Aus dem uns vorliegenden, geschmackvoll ausgestalteten Programm erfahren wir, daß Vormittags nach Empfang der auswärtigen Gäste eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Stadt vorgesehen ist. Mittags 12 Uhr erfolgt in corpore die Fahrt nach Jäschkenthal. Nach dem Festessen in dem obengenannten Lokal beginnt um 3½ Uhr unter Vorantritt der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 128 ein Marsch nach dem Gutenberg-Hain, wo ein Huldigungsact für den großen Erfinder stattfindet. Der von Buchdruckern gebildete Sängerchor unter Leitung des Herrn Lenz trägt hier unter Orchesterbegleitung Schillers „Festgesang an die Künstler“, componirt von Mendelssohn, vor. Die Festrede hält Herr Gauvorsteher Lemcke. Nach Rückmarsch zu dem Stöckmannschen Lokale findet dort Instrumental- und Vokal-Concert statt. Bei hereinbrechender Dunkelheit wird ein Feuerwerk abgebrannt. — Aus Anlaß des Festes wird auch eine von Buchdruckergehilfen verfaßte Festzeitung erscheinen.

* [Fahrpreisermäßigung zum Volksfeste.] Aus Anlaß des Volksfestes in Jäschkenthal werden am Sonnabend, den 23. d. Mts., von 1 Uhr Nachmittags ab zu allen Vorortzügen Rückfahrkarten zum Preise von 25 Pfg. für die zweite Klasse und 20 Pfg. für die dritte Klasse — nur für den Lösungstag giltig — von Danzig nach Langfuhr ausgegeben, welche zur Rückfahrt mit sämmtlichen Vorortzügen berechtigen. Kein Freigepäck.

A. [Turnfest der Volksschulen.] Wie verlautet, soll das Turnfest für die Volksschulen Danzigs Donnerstag, den 28. Juni, abgehalten werden. Die Volksschulen in Neufahrwasser und Langfuhr betheiligen sich nicht daran. Um 1½ Uhr soll sich der Zug vom Gertrudenhofe unter Klängen der Militärmusik und einiger Trommler- und Pfeifer-Chöre, aus Schülern gebildet, durch die Stadt nach der Wiese in Jäschkenthal begeben. In üblicher Weise werden die Oberklassen Stabübungen und die Mittelklassen Fähnchenübungen vorführen. Neu werden verschiedene Ballspiele in der Form von Wettspielen zwischen einzelnen Schulen sein.

-r. [Gescheiterte Versammlung.] Von socialdemokratischer Seite war zu gestern Abend im Lokale des Herrn Albrecht in Heubude eine öffentliche Volksversammlung anberaumt worden. Als die Versammlung bereits angekündigt war, theilte Herr A. dem Anmelder mit, daß er sein Lokal nicht hergebe. Es hatten sich nun gestern Abend nahezu 300 Personen dort eingefunden, die, als die Versammlung nicht stattfinden durfte, gemeinsam zum Ostseestrande promenirten.

⊙ [Wasserschäden.] In einem Hause in der Langgasse war in der verflossenen Nacht in Folge Platzens eines Rohres der Wasserleitung ein bedeutender Wasserschaden entstanden. Das in vollen Strömen aus dem defecten Rohre fließende Wasser überströmte sehr bald die ganzen Treppen des Hauses und drang auch schon in die einzelnen Wohn- und Schlafräume, weshalb die Polizei zu Hilfe gerufen wurde. Mit Hilfe der Herren Wachtmeister Krause, Schutzmann Hagemeyer und Maschinenmeister Donner, die allerdings bis Morgens zu thun hatten, wurde der Wassersnoth schließlich durch Zusammendrücken des Rohres Abhilfe gethan.

-r. [Strafkammer.] Urkundenfälschung, verbunden mit Betrug, führte den noch jugendlichen Commis Paul Kneiher vor die Strafkammer. K. war vom Frühjahr bis zum Herbst 1898 bei der Nordischen Elektricitäts-Actiengesellschaft angestellt. In dieser Stellung hat er Quittungen über erhaltenen Vorschuß ausgeschrieben, unter welche er seinen Namen setzte und dann das Wort „bewilligt“ und den Namen eines Directors der Gesellschaft. Mit so hergestellten Quittungen begab sich K. zum Kassirer und ließ sich einmal 60 und ein anderes Mal 70 Mk. auszahlen. Die Gesellschaft ist durch dieses Manöver nicht erheblich geschädigt worden, da sie ein Monatsgehalt von K. einbehielt und dieser außerdem später auch noch etwas zurückgezahlt hat. Für die Urkundenfälschung in ideeller Concurrenz mit Betrug wurde K. heute zu 3 Monat Gefängnißstrafe verurtheilt.

* [Feuer.] Gestern Nachmittag war bei der Böschung zwischen Neufahrwasser und Brösen eine Strecke von ca. 14 Quadratmetern Gras, wahrscheinlich durch aus einer Eisenbahnlocomotive entstobene Funken, in Brand gerathen. Von der in Neufahrwasser stationirten Feuerwehr wurde das Feuer durch Ueberschütten mit Erde bald gelöscht.

* [Zum Umbau des Langgarter Thores.] Nach Anzeige der Fortification hierselbst soll der Verkehr durch das Langgarter Thor in Folge Umgestaltung der Passage von jetzt ab auf die Dauer von etwa 6 Monaten über die neben der alten Brücke angelegte Nothbrücke stattfinden.

* [Funkenauswurf.] Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat im Hinblick auf die vielen Brände, welche bei der jetzigen Dürre in der Nähe der Schienenwege entstehen, in einem Circular-Erlaß vom 13. Juni d. J. die Eisenbahndirectionen erneut darauf hingewiesen, daß, um zu verhüten, daß Schadenfeuer durch Funkenauswürfe der Locomotiven veranlaßt werden, mit Nachdruck auf die ordnungsmäßige Beschaffenheit der Funkenfänger und der Aschkasten zu halten sei. Eine sofortige eingehende Untersuchung der letzteren habe stattzufinden und sei für die Folge alljährlich in den Monaten März und April vorzunehmen. Mängel seien sofort zu beseitigen und die Locomotivführer seien anzuhalten, Locomotiven, bei denen vermehrter Funkenauswurf beobachtet wird, ihren Dienstvorgesetzten sofort zu melden.

* [Unglücksfall.] Gestern Abend gegen 6 Uhr gerieth der Rangirarbeiter Wilhelm Weiß von hier auf dem hiesigen Rangirbahnhofe zwischen die Puffer zweier zu verkuppelnden Wagen und es wurde ihm hierbei der Brustkasten derartig gequetscht, daß er nach etwa ¾ Stunden verstarb. Weiß war verheirathet und hinterläßt eine Wittwe mit fünf Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren.

* [Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 10. bis 16. Juni 1900.] Lebendgeboren 56 männliche, 40 weibliche, insgesammt 96 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 2 weibliche, insgesammt 5 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 40 männliche, 26 weibliche, insgesammt 66 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 19 ehelich, 6 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern und Rötheln 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 14, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 13, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 12, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 5, alle übrigen Krankheiten 36, gewaltsamer Tod: a) Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 1, b) Selbstmord 3, c) Todtschlag 1.

* [Vacanzenliste für Militäranwärter.] Vom 1. Oktober bei der Oberpostdirection Köslin Postschaffner, 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. September bei der Strafanstalt Graudenz Direction der Strafanstalt Graudenz Aufseher, 900 Mk. Anfangsgehalt und 180 Mk. Miethsentschädigung, Gehalt steigt bis 1500 Mk. — Vom 1. Juli resp. 1. Oktober bei der Eisenbahndirection in Danzig sechs Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, 900 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß, Gehalt steigt bis 1200 Mk., bei vorhandener Geeignetheit und das Bestehen der weiteren Prüfung vorausgesetzt, kann auch die Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen, als 1200—1600 Mk. und resp. 1200—1800 Mk. Jahresgehalt. — Vom 23. August bei der Oberpostdirection Danzig Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. Von sofort beim Magistrat in Bromberg 5 Bureau-Diätare, je 900 Mk. Anfangsgehalt. Gehalt steigt bis 1200 Mk. — In den nächsten drei Monaten bei der Eisenbahndirection in Bromberg Anwärter für den Weichenstellerdienst, 900 Mk. Gehalt und 60 bis 240 Mark Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1400 Mk. Das Bestehen der weiteren Prüfung vorausgesetzt, kann Beförderung zum Weichensteller 1. Klasse erfolgen, alsdann 1200 bis 1600 Mk. Gehalt und tarifmäßiger Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Juli beim Magistrat in Inowrazlaw Vollziehungsbeamter, 360 Mk. jährlich Gehalt und 1000 bis 1200 Mk. Gebühren. — Vom 1. Juli beim Amtsgericht in Stralsund ständiger Hilfs-Gefangenen-Aufseher, 900 Mk. Diäten und 180 Mk. Diätenzulage. Gehalt steigt nach der Anstellung bis 1500 Mk. neben freier Dienstwohnung.

Aus den Provinzen.

e Praust, 21. Juni. Am nächsten Sonntage, den 24. Juni, Nachmittags 5 Uhr, wird das diesjährige Diöcesan-Gustav Adolf-Fest der Synode Danziger Höhe in unserer Kirche gefeiert. Die Festpredigt hält Herr Consistorialrath Lic. Dr. Gröbler aus Danzig, den Bericht erstattet Herr Pfarrer Kleefeld aus Ohra.

y. Rheda, 21. Juni. [Waldbrand.] Durch Funkenauswurf aus der Locomotive des gestern Mittag von Danzig abgefahrenen Personenzuges 544 wurden zwischen Neustadt und Rheda etwa 4000 Quadratmeter Kiefernschonung, dem Dominium Pelzau gehörig, sowie an derselben Strecke etwa 50 Quadratmeter Roggen und 160 Quadratmeter Hafer des Besitzers Kremke in Rheda in Brand gesetzt und vernichtet.

Konitz, 20. Juni. In der Ermittelungssache betreffs der Konitzer Mordaffaire folgt eine Enttäuschung der anderen. Der vielgenannte junge Helmuth Wranke, auf dessen Aussage so viele Hoffnungen gebaut wurden, die aber — weil Wranke sich auf hoher See befand — bisher nicht beschafft werden konnte, ist nun endlich am 18. Juni cr. in Bremerhaven vernommen worden. Derselbe weiß leider so gut wie gar nichts zu berichten. So besagt wenigstens folgender an seine Eltern am 18. d. M. gerichteter Brief:

„Liebe Eltern! Ich theile Euch mit, daß ich soeben von der Gerichtsverhandlung komme. Ich wurde vereidigt und habe dann alles angegeben, soweit ich es weiß; daß ich mit Winter zusammengewesen bin, kann nicht sein. Es ist zwar möglich, daß ich gegen 2 Uhr mit dem jungen Boeck gegangen bin, aber von Winter habe ich nichts gesehen.“

Der kürzlich aufgehobene Jahrmarkt ist auf Donnerstag, den 5. Juli cr., verlegt worden. Nach meinen an gutunterrichteter Stelle eingezogenen Informationen werden nach einem Befehl des Kriegsministers am 6. Juli drei Compagnien des Militärs abrücken, während eine Compagnie voraussichtlich noch bis zum Herbste hier verbleiben dürfte.

Aus Kamin wird gemeldet: Der 64jährige Handelsmann Landecker, jüdischer Confession, begab sich aufs Land, um, wie in früheren Jahren um dieselbe Zeit, bei den bäuerlichen Besitzern Wollkäufe abzuschließen. Gegen Abend wurde er an der Landstraße in traurigem Zustande hilflos aufgefunden und nach Kamin gebracht. Der zu Hilfe geholte Arzt stellte auf der rechten Schädelseite eine größere Verletzung, anscheinend von einem stumpfen Instrumente herrührend, außerdem einen dreifachen Bruch des linken Armes fest und veranlaßte die Ueberführung des schwerverletzten, fast dauernd besinnungslosen Greises in das katholische Klosterkrankenhaus in Konitz. Landecker soll ein durchaus friedfertiger, seines bescheidenen Sinnes wegen allgemein beliebter Mann sein. Man befürchtet, daß er das Opfer roher Ausschreitungen der durch die Hetze der Antisemiten aufgeregten ländlichen Arbeiterbevölkerung geworden ist.

Die Aufsichtsräthe und Directoren der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft vor Gericht.

VIII.

Stettin, 19. Juni. Heute wird zunächst mit der Vernehmung des Geh. Ober-Regierungsraths Bredow fortgefahren. Dieser bemerkt: Er müsse wiederholen, daß die Auskünfte des Herrn Thym stets so unklar und ausweichend waren, daß er das Gefühl hatte: er komme mit Thym nicht weiter. Er habe alsdann den Versuch gemacht, mit Uhsadel zu verhandeln; dieser sei aber mit anderen Dingen zu sehr beschäftigt gewesen. Es ist ja möglich, daß das Verhalten Thyms seinem Wesen entsprach, oder auch durch seinen leidenden Zustand hervorgerufen war. Die Gesellschaft ist auch mehrfach verklagt worden, weil sie von Thym ausweichende Antwort erhielten. Es wird hierauf zur Verhandlung über den von der Gesellschaft vorgenommenen Tausch des Hauses Neue Friedrichstraße 36 in Berlin gegen die der Gesellschaft gehörenden Güter Leng und Chomiaza in der Provinz Posen, geschritten. Angekl. Graf Arnim bemerkt: Das Tauschgeschäft sei wohl im Aufsichtsrath vorgetragen worden, er habe sich aber nicht darum gekümmert. Eines Tages habe ihm ein ihm vollständig fremder Herr, der auch ihn nicht kannte, im Eisenbahncoupée geklagt: er habe ein Haus in Berlin gegen zwei in der Provinz Posen belegene Güter eingetauscht. Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft, mit der er dies Tauschgeschäft abgeschlossen, habe ihn furchtbar hineingelegt. Daraus habe er entnommen, daß die Gesellschaft den Tausch bewirkt, und damit ein gutes Geschäft gemacht habe. Weshalb er auch dieser Sache wegen angeklagt sei, könne er nicht verstehen. Angekl. Meyer bemerkt: Er habe dem Tauschgeschäft zugestimmt, da die Verwaltung der eingetauschten Güter viel Kosten verursachte. Die Verhältnisse der Landwirthschaft befanden sich immer mehr im Rückgang, während die Grundstücke in Berlin sich in rapidem Aufschwunge befanden. Es kam außerdem hinzu, daß sich das Haus in der Nähe der Stadtbahn, der Börse und gegenüber der Central-Markthalle befand. Es wurde allgemein angenommen, daß die Stadt Berlin über kurz oder lang genöthigt sein werde, das Haus anzukaufen. Angekl. Uhsadel bemerkt auf Befragen des Präsidenten: Mehrere Sachverständige haben das Haus als sehr ertragsfähig geschildert. Auch ihm habe die Lage des Hauses gefallen; da die dafür eingetauschten Güter der Gesellschaft nichts brachten, so habe er in den Tausch gewilligt. Angekl. v. Blumenthal: Das einzutauschende Haus lag im Centrum Berlins, es war neu und hatte prächtige Kellereien, es lag in der Nähe der Börse, der Stadtbahn und gegenüber der Central-Markthalle. Das Nachbarhaus gehörte der Stadt, es war daher anzunehmen, daß die Stadt das Grundstück, um mehr Zugang zu der Markthalle zu haben, über kurz oder lang ankaufen werde. Es wird alsdann eine Reihe von Schriftstücken, das Tauschgeschäft betreffend, verlesen.

Hierauf wird Bankbeamter Gottsched als Zeuge aufgerufen. Dieser bekundet: Man habe angenommen, daß das Tauschgeschäft für die Gesellschaft sehr vortheilhaft war. Bei der Auflassung ergaben sich derartige Schwierigkeiten, daß der Grundbuchrichter schließlich seine Acten zuklappte mit dem Bemerken, daß die Auflassung doch nicht zu Stande kommen könne. Schließlich kam die Auflassung auf Grund einer Einigung zu Stande. Vertheidiger Rechtsanwalt Wreschner: Hatten Sie, nachdem Sie von den Bemerkungen im Grundbuche Kenntniß bekommen, Bedenken gehabt, die Auflassung zu vollziehen und haben Sie diese Ihre Bedenken Ihrem anwesenden Director Uhsadel mitgetheilt und demselben gerathen, trotz der bereits bezahlten 17 000 Mk. Stempelkosten, von dem Vertrage zurückzutreten? Zeuge: Aus Anlaß der vielen Bemerkungen habe ich Bedenken getragen, die Auflassung perfect werden zu lassen. In Folge meiner Erklärung klappte der Grundbuchrichter die Acten zu. Vertheidiger Rechtsanwalt Junghans: Auf Grund welcher Einigung kam nun doch die Auflassung zu Stande? Zeuge: Dadurch, daß Treumann sich mit seinen Hypothekengläubigern schließlich einigte. Die Güter Leng und Chomiaza brachten der Gesellschaft nichts ein. Als bekannt wurde, daß Treumann Besitzer zweier Rittergüter war, fanden sich dessen Restgläubiger ein und versuchten eine Zwangsvollstreckung, die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft habe dies aber durch rechtzeitiges Eingreifen verhindert. Auf Veranlassung der Vertheidiger wird festgestellt, daß Treumann nicht einen Pfennig für das Haus bekommen hatte, die 461 000 Mk. seien an die Hypothekenbanken gezahlt worden. Director Eupel, der danach als Zeuge erscheint, äußert sich dahin: Die jetzige Verwaltung habe sich die größte Mühe gegeben, das Berliner Haus zu verkaufen, es sei aber bisher nicht gelungen, einen Käufer mit einer annehmbaren Anzahlung zu finden. Die Verwaltung müsse eine annehmbare Anzahlung verlangen, da sonst die Gefahr vorliege, daß die Gesellschaft das Haus zurückerhalte. Das Haus bringe 60 bis 65 000 Mk. Miethe. Nach nunmehrigem Umbau, wobei aus verschiedenen Miethswohnungen Geschäftsräume gemacht wurden, werde der Miethsertrag auf 75 bis 80 000 Mk. geschätzt, dieser Betrag sei aber, da eine Anzahl Wohnungen leer stehen, bisher noch nicht erreicht worden. Es gelangt alsdann die Eintragung einer Grundschuld von 650 000 Mk. auf das Berliner Haus zur Verhandlung. Angekl. Uhsadel bemerkt: Durch diese Eintragung sollte ein lombardfähiges Papier geschaffen werden. Angekl. Thym schließt sich dieser Erklärung an. Angekl. v. Blumenthal bemerkt: Aus Anlaß der damaligen amerikanischen Krisis stockte plötzlich der Pfandbriefverkauf, die Verpflichtungen der Gesellschaft liefen aber weiter. Die Verwaltung sei daher genöthigt gewesen, sich auf andere Weise flüssige Mittel zu verschaffen. Ein weiterer Anklagepunkt bildet eine von dem Rentier Müller in Berlin an den Vorstand der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft gerichtete Anfrage über den Besitzer des Gutes Chomiaza. Der Vorstand, unterzeichnet von Thym und v. Blumenthal, hat dem Müller geantwortet, daß Treumann (Berlin) das Gut Chomiaza für 500 000 Mk. gegen Anzahlung von 100 000 Mk. von der Gesellschaft gekauft habe. In Folge dieser unrichtigen Auskunft soll Müller mit einer zweitstelligen Hypothek, die er auf Chomiaza hatte, ausgefallen sein. Angeklagter Thym vermag sich auf diesen Vorgang nicht zu erinnern. Den Brief habe Dinse geschrieben, er bestreite aber, daß er dem Dinse die Angaben genau in der Weise gemacht habe, wie sie in dem Briefe enthalten seien. v. Blumenthal bemerkt: Er habe Tausende von Briefen unterschrieben, ohne dieselben vorher durchzulesen. Dies sei auch bei dem vorliegenden Briefe geschehen. Er habe diesen Brief mit dem Hut auf dem Kopfe, als er gerade im Begriff stand, zu Tisch zu gehen, halbstehend unterschrieben. Er sei schon an der Thür gewesen, da sei er mit dem Bemerken zurückgerufen worden, daß noch ein Brief zu unterschreiben sei. Buchhalter Dinse bekundet als Zeuge: Thym habe ihm gesagt, was er dem Müller schreiben solle, er wisse aber jetzt nach Verlauf von sechs Jahren nicht mehr genau, ob ihm Thym gesagt habe: „Anzahlung“ oder „Anrechnung“. Der Präsident hält dem Zeugen vor, daß das Wort „Anrechnung“ keinen Sinn hätte. Sodann erfolgte Vertagung der Verhandlung.

Stettin, 20. Juni. Heute wird mit der Verhandlung über den Eintausch der Güter Leng und Chomiaza gegen das Haus Neue Friedrichstraße 36 in Berlin fortgefahren. Bankbeamter Stabreit bekundet als Zeuge: Von einem Agenten sei bei der Direction angefragt worden, ob diese gegen Eintausch von Gütern ein gutes Haus in Berlin erwerben wolle. Dies sei bejaht und danach das Geschäft eingeleitet worden. Er sei der Meinung, daß der Tausch vorgenommen wurde, da die Regierung auf Verkauf der der Gesellschaft gehörigen Güter drängte. Unter den Bankbeamten sei erzählt worden, daß der Besitzer des Berliner Hauses, Treumann, sich in miserabeln Verhältnissen befinde. Er habe das Tauschgeschäft für nachtheilig gehalten. Einmal sei das Berliner Haus wenig ertragreich gewesen und andererseits gab die Persönlichkeit Treumanns keinerlei Gewähr für eine rationelle Bewirthschaftung der diesem zugefallenen Güter. Es erscheint alsdann als Zeuge der Syndicus der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft, Geh. Justizrath Leistikow-Stettin: Auf seinen Vorschlag sei für das Tauschgeschäft der Güter Leng und Chomiaza gegen das Berliner Haus ein Tauschvertrag gemacht worden. Ein weiterer Zeuge ist Rechtsanwalt Klütz-Stettin: Am 11. September 1893 habe ihn Treumann ersucht, einen Vergleich zwischen ihm und der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft herbeizuführen. Treumann erzählte: Seine Gläubiger drohen ihm, die Zwangsvollstreckung auf die Güter Leng und Chomiaza einzuleiten. Er schlage deshalb vor: die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft solle den Gläubigern zuvorkommen, die Zwangsvollstreckung einleiten und ihm dafür 20 000 Mark zahlen. Die Direction habe es aber abgelehnt, die 20 000 Mk. zu zahlen, dagegen sich bereit erklärt, die Zwangsvollstreckung sofort vorzunehmen, die, sobald Treumann die Kosten dafür zahle, wieder zurückgenommen werden sollte. Das Directorium habe dies auch sogleich gethan. — Alsdann wird Kaufmann Emil Müller-Berlin, in Firma Graetz u. Müller, als Zeuge aufgerufen: Er habe eine zweitstellige Hypothek von 30 000 Mk. auf das Gut Chomiaza übernommen, nachdem er von der National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft eine gute Auskunft erhalten hatte. Diese Hypothek sei beim Subhastationstermin vollständig ausgefallen. Wenn er seine Hypothek hätte herausbieten wollen, dann hätte er ein sehr hohes Gebot machen müssen. Auf Befragen Thyms, weshalb der Zeuge vor Beginn des Subhastationstermins abgereist sei, bemerkt derselbe, er habe dies deshalb gethan, weil ihm auf dem Amtsgericht in Labischin gesagt worden sei, es seien für die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft 50- bis 60 000 Mk. für Meliorationen auf Chomiaza eingetragen. Er habe angenommen, daß die Hypothek gut sei, da die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft das Gut mit 450 000 Mk. beliehen hatte und ihm bekannt gewesen sei, daß die Gesellschaft nur zur Hälfte beleihe.

Der nächste Zeuge ist Agent Samuel Berger (Breslau): Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft habe deshalb 461 000 Mk. bezahlt, da die Gläubiger des Treumann, sofort als sie von dem Tauschgeschäft hörten, auf das Berliner Haus Zwangshypotheken eintragen ließen. Bei der Auflassung sagte Treumann: Er habe einen Director, der die Hypotheken bezahlen und die Güter übernehmen werde. Ferner erzählte Treumann, er habe einen sehr reichen Bruder, den er beerben werde. Der folgende Zeuge ist Director Berger: Bei einem Tauschgeschäft sei es im geschäftlichen Leben allgemeiner Usus, daß die Tauschobjecte möglichst hoch taxirt werden. Es komme dabei darauf an, wer davon Vortheil habe. Er sei der Meinung, daß in dem vorliegenden Falle die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft hereingefallen war. Das Haus sei auf Grund eines Ertragswerthes von 100 000 Mk. taxirt worden. Dieser Ertrag sei aber viel zu hoch gewesen, da aus den Miethen bei weitem nicht so viel zu erzielen war. Er, Zeuge, habe später den Baumeister Wohlgemuth in Berlin mit einer nochmaligen Taxe beauftragt und auf Grund dieser sei er genöthigt gewesen, 500 000 Mk. auf das Haus abzuschreiben. Er sei der Meinung gewesen, daß solch alte Directoren, wie die Angeklagten, wissen mußten, das Haus sei viel zu hoch geschätzt. Es sei aber möglich, daß die Directoren der Meinung waren, es werde ihnen gelingen, das Haus eher und besser los zu werden als die dafür gegebenen Rittergüter, die der Gesellschaft nur Verluste brachten. Staatsanwalt Dr. Henckel: Sind Sie der Meinung, daß die Directoren deshalb das Tauschgeschäft machten, um in der Lage zu sein, in der Bilanz einen Gewinn zu buchen? Zeuge: Diese Absicht mag vorgelegen haben. Ich bin der Meinung, die Gesellschaft hätte einem Manne wie Treumann nicht zwei Rittergüter mit Inventar übergeben sollen. Es lag doch die große Gefahr vor, daß Treumann das Inventar einfach verkaufen würde, um sich Geld zu machen. Wie ich gehört habe, hat auch Treumann ein Gut „kalt abgebrannt“, wie der technische Ausdruck lautet, d. h. er hat das Inventar einfach verkauft. Es ist ja richtig, die Güter Leng und Chomiaza wären nicht so ohne weiteres zu verkaufen gewesen, die Angeklagten hätten aber wissen müssen, daß das ganze Tauschgeschäft nur eine Schiebung war und hätten dem Treumann zum Mindesten nicht noch baares Geld herauszahlen sollen. Auf weiteres Befragen der Vertheidiger bemerkt der Zeuge: Es ist richtig, daß ich mehrere Listen, die der Bankbeamte Stabreit in meinem Auftrage angefertigt hat, verworfen habe. Stabreit hatte aber eine Anzahl von Sachen nicht berücksichtigt. Ich bemerke: Die National-Hypotheken-Credit-Gesellschaft hat noch Glück gehabt. Wären in den letzten zwei Jahren schlechte Ernten gewesen, so daß die Hypothekenschuldner ihre Zinsen nicht bezahlen konnten, dann wäre die Unterbilanz noch bedeutend größer gewesen.

Vermischtes.

Plumper Schwindel.

Schon seit Jahren wird von Spanien aus ein plumper Schwindel getrieben, indem vielfach Briefe gesandt wurden, gewöhnlich von „einem Gefangenen“ ausgehend, der zur Hebung eines verborgenen großen „Schatzes“ Beiträge verlangt, für welche dann ein großer Antheil an dem Schatze versprochen wurde, und was der Köder mehr waren. So plump diese Manöver waren und so oft in der Presse und von Behörden davor gewarnt worden ist, so scheint das Schwindelgeschäft doch nicht ganz unlohnend gewesen zu sein, denn sonst müßte es endlich aufgehört haben. Daß es aber noch immer fortgesetzt wird, beweist uns ein Brief, der dieser Tage wieder einem Danziger Mitbürger zugegangen ist. Er ist stilisirt wie die früheren, nur ist das Object diesmal etwas variirt. Der Brief lautet wörtlich wie folgt:

Barcelona, 8/6/900.

Euer Wohlgeboren! Gefangener in dieser Stadt, erlaube ich mir Sie höflichst zu bitten; mir behülflich zu sein; ein Cheque Zahlbar an Ueberbringer zum Betrage von 1 200 000 Franken (für eine große Ausländische Bank) welchen ich besitze einzulössen. Da wird es nöthig sein das Sie hierher kommen und an die Gerichtskanzlei die nöthigen Unkosten bezahlen; um mein Gepäck einzulössen, da der Cheque in einen geheimen versteck von einen meiner Koffer ist, Sie konnen sich mit leichtigkeit und ohne gefahr meines Gepäck bemächtigen. Für Ihre bemühungen überlasse ich Ihnen den dritten Theil der Summe. Da ich Ihre adresse nicht genau kenne; und um mein vollen Namen zu unterschreiben; und also auch um Ihnen mein ganzes Geheimniß anzuvertrauen; ist es nöthig; das ich Ihre Antwort abwarte, da ich aber Ihre Antwort nicht im Gefängniß empfangen kann; so bitte ich Sie; mir eine depesche wie unten angegeben und in Namen von einer zuverlässigen Person zukommen zu lassen.

Ciriaco Coll.
Lista Telegrafos.
Barcelona.
-Will helfen-

Ihrer Telegraphischen Antwort erwartent zeichne ich vorläufig nur B. ex-Banquier.

P. S. Ich bitte Antworten Sie mir nur per Telegraph und nicht Brieflich.

Vielleicht gelingt es endlich einmal, auf Grund dieser Adresse das Schwindlernest zu entdecken und auszunehmen.

Kleine Mittheilungen.

* [Ueber den Raubmordversuch], der am Dienstag früh in Berlin am Hofphotographen Pflaum durch seinen Lehrling Hille verübt wurde (wie wir bereits kurz telegraphisch gemeldet), wird noch folgendes Nähere bekannt: Der Lehrling war seit dem 1. April bei Pflaum beschäftigt. Seit dieser Zeit kamen fortgesetzt Diebstähle vor. Der Verdacht fiel jedoch auf einen Hausdiener, nicht auf den Lehrling. Am Dienstag früh kehrte Pflaum um 4 Uhr aus einer Gesellschaft zurück und benutzte sein Schlafzimmer im Atelier. Kaum war er eingeschlafen, als er drei Beilhiebe über den Kopf erhielt und schwer verwundet wurde. Der Lehrling hatte sich am Abend einschließen lassen und sich mit einem Küchenbeil und einem Revolver bewaffnet hinter einer Kommode im Schlafzimmer die Nacht über versteckt gehalten. Er entnahm nun den Kleidertaschen des Ueberfallenen die Schlüssel zum Geldspind und raubte aus ihm 550 Mk. Hiermit nicht zufrieden, verlangte er von Pflaum auch die Herausgabe der Werthpapiere, die sich noch in dem Geldspinde befinden müßten. Der Verwundete, der sich von den Hieben inzwischen etwas erholt hatte, vom Blutverlust aber stark erschöpft war, packte den Mordbuben, mußte ihn aber wieder los lassen, als er einen Schlag auf die Hand bekam. Er konnte sich jedoch ans Fenster schleppen und zu diesem hinaus um Hilfe rufen. Der Pförtner, Schutzleute und ein Wächter eilten zum Atelier hinauf. Unterdessen rang Pflaum mit dem Mörder auf Leben und Tod.

Während Pflaum am Boden lag, setzte ihm Hille den mit sechs scharfen Patronen geladenen Revolver auf die Stirne, verlangte noch einmal die Herausgabe der Werthpapiere und drohte, ihn auf der Stelle zu erschießen, falls er sich noch einmal rühre. Da ließen sich aber die Helfer bereits am Eingang des Ateliers vernehmen. Hille, der ihre Tritte und die Oeffnungsversuche hörte, ergriff die Flucht, indem er sämmtliche Thüren hinter sich verschloß und verriegelte, um die Verfolger aufzuhalten. Auf dem Dache, wohin er sich geflüchtet, wurde der Thäter alsdann verhaftet.

Leipzig, 19. Juni. Das **Reichsgericht verwarf** heute die **Revision** des früheren Boten in „**Wolffs Telegraphen-Bureau**", **Doerfert**, der wegen Depeschendiebstahls vom Landgericht I Berlin am 3. Februar d. Js. zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, sowie des Mitinhabers des „**Hirsch'schen Telegraphen-Bureaus**", **Kurt Hirsch**, der wegen Anstiftung zum Diebstahl und Hehlerei zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Es wurde ausgesprochen, daß in den gedruckten Depeschen mit Recht fremde bewegliche Sachen erblickt worden sind.

* **Aus Leipzig** wird der „Volksztg" telegraphirt: Der Landrichter **Gießmann** in Roehrsdorf bei Weisdruff, Vorstand des dortigen Spar- und Vorschußvereins, wurde wegen **Betrugs** und Unterschlagung von über 40 000 Mk. verhaftet. Die Verhaftung erregt ungeheueres Aufsehen.

Paris, 20. Juni. Eine **Feuersbrunst** zerstörte heute eine chemische Färberei und Waschanstalt in Montreuil-sous-Bois. Ein Kessel mit Benzin explodirte. **20 Personen wurden verletzt**, darunter sechs schwer.

Standesamt vom 21. Juni.

Geburten: Arbeiter Eduard Melchert, T. — Schuhmachermeister Hermann Kühl, T. — Heizer Simon Stawicki, T. — Töpfergeselle Albert Moenert, S. — Wagenführer der elektrischen Straßenbahn August Discher, S. — Arbeiter August Kaiser, T. — Malermeister Oscar Turkowski, S. — Kürschnergehilfe Paul Kraft, S. — Unehel.: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Maurergeselle Paul Bernhard Bieschkowski zu Oliva und Martha Mathilde Auguste Lewinski hier. — Maurer Karl Emil Gillwald hier und Emma Clara Strahl zu Gluckau. — Tapezier und Decorateur Albert Rudolf Arthur Woit und Luise Johanna Catharina Schmidt. — Schneidermeister Eugen Siegfried Stamm und Helene Charlotte Louise Stillert. — Zimmergeselle Robert Friedrich Aßmus und Maria Valeska Hartung. Sämmtl. hier.

Heirathen: Seesteuermann Adolf Friedrich Anton Droch und Sophie Goj, beide hier.

Todesfälle: S. d. Eigenthümers Friedrich Wilhelm Schlicht, 8 M. — S. d. Arbeiters August Bark, todtgeboren. — S. d. kgl. Eisenbahn-Locomotiv-Führers August Scheel, 1 J. 1 M. — Werftbote Gustav Guido Pfeiffer, 56 J. 5 M. — Reisender Georg Kallmann, 29 J. 6 M. — T. d. Heizers Anton Scheffke, 1 J. — Rentier Carl Hermann Leonhard Rathke, 79 J. — Eigenthümerin Mathilde Pagelottke, 55 J. 9 M. — Unehelich: 1 S.

Danziger Börse vom 21. Juni.

Weizen war heute in recht fester Tendenz und konnten 1—2 M höhere Preise erzielt werden. Bezahlt wurde für inländischen hellbunt 708 Gr. 140 M, hochbunt 750 Gr. 149 M, 783 Gr. 153 M, fein hochbunt glasig 766 Gr. 156 M, weiß 754 Gr. 146 M, 740 Gr. 151 M, fein weiß 756 Gr. 154 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 714, 717, 723, 747 und 753 Gr. 143 M, für russischen zum Transit 708, 711, 717 und 726 Gr. 102 M, 750 und 756 Gr. 103 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt russische zum Transit 594 Gr. 104, 597 und 603 Gr. 106 M, Futter- 103 M per Tonne. — **Hafer** russischer zum Transit 90 M, feiner 99 M per Tonne bezahlt. — **Linsen** russische zum Transit Futter- 95 M per Tonne gehandelt. — **Dotter** russischer zum Transit 145 M per Tonne bezahlt. — **Senf** russ. zum Transit 320 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** weiß 28 M per 50 Kilogr. bez. — **Weizenkleie** grobe 4,15 M, mittel 4,10 M, feine 4,15, 4,25 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Danziger Mehlnotirungen vom 20. Juni.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 9,00 M. — Schrotmehl 9,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,80 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,40 M. — Gerstenschrot 8,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,50 M. — Feine mittel 13,50 M. — Mittel 11,50 M, ordinäre 10,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,50 M, Nr 2 11,50 M, Nr. 3 10,00 M. — Hafergrütze 15,00 M

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 21. Juni.

Bullen 4 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths 30 M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 25—27 M. 3. gering genährte Bullen — M. — Ochsen 4 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren 31 M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete Ochsen — M, 3. ältere ausgemästete Ochsen 22—23 M, 4. mäßig genährte junge und gegenährte ältere Ochsen — M, 5. gering genährte Ochsen jed. Alters — M. — Kühe 7 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe u. Kälber — M, 4. mäßig genährte Kühe und Kälber 22—23 M, 5. gering genährte Kühe u. Kälber — M. — Kälber 11 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 40 M, 2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 34—35 M, 3. geringere Saugkälber — M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. — Schafe 64 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 18 M. — Schweine 83 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu 1¼ Jahren 35—35 M, 2. fleischige Schweine 32—33 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber — M. Ziegen — Stück. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 20. Juni. Wind: NO.

Angekommen: Delbrück (SD.), Herrmann, Stettin, leer.

Gesegelt: Solide (SD.), Winqvist, Wisby, leer. — Luna (SD.), Taarvig, Lulea, leer. — Masa (SD.), Petersen, Kopenhagen, Güter. — Mountpark (SD.), Putt, London, Zucker. — Baltic (SD.), Osterberg, Kopenhagen, Getreide.

21. Juni.

Ankommend: Dampfer „Hercules".

Wind: S.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig

Bekanntmachung.

In Abtheilung A unseres Handelsregisters ist heute unter Nr. 4 die Firma **Moritz Israelski** zu Dirschau und als deren Inhaber der Kaufmann **Moritz Israelski** in Dirschau eingetragen worden.

Dirschau, den 13. Juni 1900. (9297

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister, Abtheilung A, ist heute unter Nr. 5 die Firma **Hoosmann u. Schultze** als die einer offenen Handelsgesellschaft eingetragen worden, mit dem Bemerken, daß die Gesellschaft mit dem 1. April 1900 begonnen hat und daß deren Gesellschafter der Apothekenbesitzer **Richard Hoosmann** und der Apotheker **Paul Schultze** zu Dirschau sind, von denen jeder zur Vertretung selbstständig berechtigt ist, mit Ausnahme folgender Rechtsgeschäfte, die nur durch beide Gesellschafter gemeinschaftlich vorgenommen werden können:

1. Waareneinkäufe im Betrage von 500 Mark und darüber,
2. Engagement von Geschäftspersonal,
3. Vermiethung von Wohn- oder Geschäftsräumen,
4. Bauliche Veränderung an der gemeinschaftlichen Besitzung.
5. Einklagung von Außenständen. (9256

Dirschau, den 13. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Die in Neuteich bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Gustav Kannenberg** ebenda ist unter der Firma „**Gustav Kannenberg**" in unser Handelsregister Abtheilung A unter Nr. 3 eingetragen. (9246

Tiegenhof, den 14. Juni 1900.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Leopold Marcus** zu Graudenz, Inhabers der Firma „Berliner Waarenhaus L. Marcus" ist am 19. Juni 1900, Mittags 12½ Uhr, das Concursverfahren eröffnet. Verwalter Kaufmann **Ludwig Mey** in Graudenz. Anmeldefrist bis 10. August 1900. Erste Gläubigerversammlung den 13. Juli 1900, Vormittags 11 Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin den 24. August 1900, Vormittags 11 Uhr, Zimmer Nr. 13. Offener Arrest mit Anmeldefrist bis 12. Juli 1900.

Graudenz, den 19. Juni 1900. (9243

Blum,
Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Geschwister Louise, Emma und Henriette Richter'sche Stiftung.

Die Vertheilung von Unterstützungen aus dieser Stiftung findet **am 24. August d. J.,** dem Sterbetage des Stifters, statt.

Nach den Bestimmungen desselben können Unterstützungen erhalten, soweit Mittel vorhanden sind, Personen männlichen oder weiblichen Geschlechts, besonders Alte, Kranke, Wittwen und Waisen, welche ohne eigenes Verschulden in bedrängte Verhältnisse gerathen sind, sich zur israelitischen Religion bekennen, ihren Wohnsitz in Danzig haben, unbescholten und keine notorischen Almosenempfänger sind, auch keine Unterstützung aus der Synagogen-Gemeinde zu Danzig erhalten. Auswärtige dürfen nur berücksichtigt werden, wenn sie nachweislich mit dem Stifter bis zum sechsten Grade verwandt sind und den Bestimmungen des Statuts entsprechen. (9244

Gesuche um Unterstützungen sind bis zum 24. Juli d. Js. schriftlich an den unterzeichneten Vorsitzenden des Curatoriums zu richten.

Danzig, den 20. Juni 1900.

Das Curatorium der Richterschen Stiftung.
Gustav Davidsohn.

Auction.

Sonnabend, den 23. Juni d. J., Vorm. 11 Uhr, werde ich in meinem Auctionslokal St. Cath. Kirchensteig 19 im Wege der Zwangsvollstreckung

eine Garnitur, 1 Sopha, 2 Sessel, Sophatisch, Spiegel, Bilder, 2 th. Kleiderschrank, Nähmaschine, Regulatoren, Wand-, Schiffs- und andere Uhren, eine Firmenuhr und andere Verkaufsartikel

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern. (9269

Wilh. Harder, Gerichtsvollzieher,
Danzig, Altstädt. Graben 58.